

Trotz Termindrucks Zeit für Patienten haben

VON CHRISTINE ZACHARIAS

HAAN Birgit Piovesan (43) ist neben Michael Hahm neuerdings im Einsatz für den Gute-Nacht-Pflegedienst. Der späte Dienst kommt der Mutter von vier Kindern entgegen. „In dieser Zeit werde ich zu Hause nicht mehr unbedingt gebraucht“, erklärt sie. Sieben Patienten stehen aktuell auf der Liste der Haanerin. Piovesans Einsatz beginnt gegen 19 Uhr bei einer älteren Frau, die im Rollstuhl sitzt. 30 Minuten hat die gelernte Arzthelferin mit Pflege-Erfahrung zur Verfügung. In dieser Zeit muss sie die Frau ausziehen, erst zur Toilette und dann ins Bett bringen sowie mit Essen und Trinken versorgen. „Da muss ich aber schon sehr zügig durcharbeiten.“

Menschliche Wärme mitbringen

Denn die nächste Kundin wartet schon: eine demente ältere Frau, die tagsüber vom Ehemann betreut und abends von Pflegerin Piovesan für die Nacht versorgt wird. Das heißt: „Umziehen, mit Inkontinenz-Material versorgen und waschen.“ Warum übernimmt das nicht der Ehemann? Piovesan: „Demente Patienten sind schwierig, sie arbeiten nicht mit, sind oft aggressiv. Das ist körperlich sehr anstrengend. Dazu hat ihr Mann, der ja auch schon über 70 ist, abends einfach nicht mehr die Kraft. Wir können die Angehörigen entlasten.“ Zehn Minuten hat Piovesan für die Demenz-Patientin: „Aber das reicht meistens nicht, je nachdem,

wie sie zurecht ist. Oft muss ich erst mal versuchen, sie zu beruhigen.“

Schnell kommt es so zum Zeitverzug. „Wir arbeiten ja schließlich mit Menschen, nicht mit Maschinen. Und wir sollen und wollen ja auch menschliche Wärme mitbringen.“ Die meisten Klienten zeigten aber Verständnis, wenn es später werde.

Beim Gute-Nacht-Pflegedienst – zur Zeit noch der Letzte auf der Liste – ist ein 18-jähriger körperbehinderter Schüler, der in der Woche allein lebt und gegen 22 Uhr ins Bett gebracht wird. Piovesan ist aber darauf eingerichtet, dass sie bald noch länger im Einsatz sein könnte: „Da wird es auch Sitzwachen geben, bei denen eine Betreuung die ganze Nacht über erforderlich ist.“ Ein Nickerchen ist dann nur noch bedingt drin. „Bei dementen Patienten ist der Tag/Nacht-Rhythmus meist gestört. Da kann es vorkommen, dass man die ganze Nacht auf den Beinen ist, etwa weil die plötzlich fernsehen oder in die Küche möchten.“

Und wie schafft sie das als vierfache Mutter? „Es geht alles. Irgendwie holt man sich den Schlaf“, so Piovesan. „Bislang darf ich ja noch ab Mitternacht schlafen. Wenn das mal nicht mehr der Fall ist – mein Mann ist ja auch noch da. Der bringt ohnehin morgens die Kinder zur Schule.“ Warum sie sich das antut? „Um im Beruf zu bleiben. Und selbst wenn die Arbeit nicht gut bezahlt wird – um den Kindern etwas bieten zu können. Wenn man Kinder hat, reicht heutzutage ein Gehalt nicht mehr aus.“



Birgit Piovesan startet zu ihrer abendlichen Patiententour. Die vierfache Mutter will weiter im Beruf bleiben und schätzt so den Abendeinsatz.

RP-FOTO: STASCHIK